



# Von Puabinwilare zu Buhwil

838 – 1988

Ein Dorf  
im Wandel  
der Zeit



Die Geschichte Buhwils  
zur 1150-Jahrfeier 838 bis 1988  
von Hans Reutimann



### 13. Der 12. Oktober 1941– ein Schreckenstag für Buhwil

Am 1. September 1939 brach der 2. Weltkrieg aus. Dieses Datum zuckt heute noch der älteren Generation tief unter die Haut. Kein Wunder, denn in der Schweiz wurde, wie bereits beim Ausbruch des 1. Weltkrieges im Jahre 1914, die totale Kriegsmobilisierung angeordnet. Zweitens galt es für die landwirtschaftliche Bevölkerung, das ganze Volk von vier Millionen Einwohnern während der ganzen Dauer des Krieges bis 1945 mit Hilfe der sogenannten Anbauschlacht nach Plan Wahlen zu ernähren. Wie kein anderes Dorf in unserem Kanton lernte aber Buhwil zusätzlich noch die Brutalität des Krieges kennen. Am 12. Oktober 1941 kurz nach 22 Uhr wurden irrtümlicherweise drei 250-kg Sprengbomben auf unser Dorf abgeworfen. Ein englischer Bomber, der anscheinend von der deutschen Fliegerabwehr getroffen worden war und dessen Navigation ausgefallen war, hatte ausgerechnet über unserem Dorf die grausame Last abgeworfen und die Buhwiler die Hölle erleben lassen. Zehn Brandbomben gingen zusätzlich am Waldrand oberhalb Metzgersbuhwil nieder, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Was aber die Sprengbomben angerichtet hatten, war furchtbar.

**Der Verfasser dieser Schrift erlebte den Bombenabwurf selbst mit. Hier sein aus der Erinnerung geschriebener Bericht darüber:** Der 12. Oktober 1941 war ein schöner Herbsttag. Für Buhwil stand eine grosse Obsternte bevor und die Bevölkerung war bereits sehr damit beschäftigt, die reiche Ernte einzubringen. An diesem Tage aber ruhte die Arbeit, denn es war Sonntag. Abends um 7 Uhr brachte ich die Milch in die Käserei und traf dort noch den Schulkameraden Ernst Frefel, den älteren Bruder von Marcel. Wir plauderten noch miteinander. Niemand konnte ahnen, dass Ernst bereits knapp drei Stunden später das Opfer einer verirrt abgeworfenen Bombe werden könnte.

Ab 22 Uhr war allgemeine Verdunkelung. Kurz danach hörte ich von meinem Schlafzimmer aus Motorenlärm, er schien von einem grossen Flugzeug zu sein. Ich trat ans Fenster, um es ausmachen zu können. Da blitzte und krachte es ungeheuerlich, so dass das ganze Haus bebte. Bomben mussten ganz in unserer Nähe eingeschlagen haben. Ein lähmender Schlag durchzuckte mich und ich zitterte am ganzen Körper. Kurz darauf läutete das Telefon. Vorsteher Otto Schönholzer war am Apparat und meldete, dass soeben Emil Bötschi mit der schrecklichen Nachricht gekommen sei, sein Haus sei zusammengeschlagen worden.

Mein Vater und ich sind sofort aufgebrochen, den Unglücksort aufzusuchen. Aber zwischen der Bäckerei und dem Konsum gab es kein Velofahren mehr. Die Strasse war übersät mit Dreck und Steinen. Im Moment konnten wir noch nicht wissen, dass auch eine Sprengbombe nur knapp vor dem Schulhaus niedergegangen war.

Die Unglücksstätte erreichten wir fast als Erste und ich erinnere mich noch recht gut an die totale Zerstörung. Etwa nach einer Stunde traf dann von Sulgen kommend

Militär ein, und das inzwischen zahlreich herbeigeeilte Volk musste, ausser der Feuerwehr, die Anordnungen des Militärs befolgen und zurückgehen. In den folgenden Tagen setzte aus allen Richtungen eine Völkerwanderung ein, wie Buhwil sie bestimmt vorgängig noch nie und auch nachträglich nicht mehr erlebt hat. Zu Tausenden kamen sie, hauptsächlich per Velo. Jedermann wollte die zerstörerische Sprengkraft der drei abgeworfenen 500 Pfund-Bomben mit den eigenen Augen gesehen haben. Ich sah, wie die Leute ernst dahergingen und tief beeindruckt waren, bestimmt mit dem Gedanken, was ein eventueller Krieg für unser Land bedeuten musste. Hier lag die Antwort vor.

Am 12. Oktober 1941 warfen englische Flugzeuge Bomben auf Buhwil ab. Ein Blick auf die Trümmerstätte zeigt die verheerende Wirkung der Bomben. Ein Haus wurde vollständig zerstört.





Beim Bombenabwurf fanden drei Personen den Tod. Zwei der Todesopfer sind hier abgebildet, links: Grossmutter Bötschi, 70jährig; rechts: Frau Bötschi, 36jährig, Mutter des dritten Opfers, des 13jährigen Knaben Ernst Frefel.

#### **Aber es geschahen auch noch Wunder!**

So trifft dies zum Beispiel auf Emil Bötschi, Jahrgang 1898 zu, den Besitzer der Liegenschaft, und seine Gattin Emilie, Jahrgang 1899. Beide waren bereits zu Bett gegangen. Bei der Explosion der Bombe wurden sie durch den Luftdruck förmlich aus der Kammer geschleudert und blieben unverletzt liegen, konnten sich sogar aus eigener Kraft aus den Trümmern befreien. So auch ein Mädchen, das zufällig bei der Familie Bötschi in den Ferien weilte; diesem geschah praktisch nichts.

Der Volltreffer war aber beim Haus nebenan, das westlich an's erste angebaut war. Hier waren denn auch Tote zu beklagen. Grossmutter und Mutter wurden aus dem Haus geschleudert und blieben 100 Meter weiter tot liegen.

Anders hingegen erging es dem damals achtjährigen Marcel und seinem älteren Bruder Ernst. Beide schliefen im gleichen Zimmer und beide verschwanden nach der Explosion im Bombentrichter. Während Marcel überlebte, dürfte Ernst auf der Stelle tot gewesen sein.



Marcel Frefel, der jetzige Besitzer der damaligen Liegenschaft Emil Bötschi, überlebte die Katastrophe.

Auf die kürzlich an Marcel gestellte Frage, an was er sich von damals noch erinnern könne, lautete seine Antwort schlicht: «Eigentlich kann ich mich an nichts erinnern, denn es ging ja alles so blitzschnell und zudem waren Ernst und ich bereits eingeschlafen. Ich fühlte nur, wie soll ich das eigentlich ausdrücken, dass ich irgend wohin verschwand. Wohin, konnte ich ja nicht wissen, denn ich muss vom ersten Augenblick an das Bewusstsein verloren haben. Trotz meines Zustandes, vielleicht aus dem Unterbewusstsein heraus, fühlte ich, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte und ein Bein schrecklich weh tat. Erst im Verlaufe des Montagnachmittages kam mir das Bewusstsein zurück und ich erwachte, nicht wenig überrascht, in der Stube unserer Nachbarn, der Familie Albert Keller. 'Wir sind froh dass Du lebst, wie geht es Dir?' waren die ersten Worte, an die ich mich wieder erinnern kann. Eine böse Schlagwunde am Kopf war eigentlich die einzige Verletzung, die ich erlitt, und allmählich kam auch die Erinnerung zurück, und schrittweise lernte ich auch begreifen, was tatsächlich vorgefallen war und welches Glück mir beschieden war».

#### **Unsere Ortswehr von 1942 bis 1945**

Nebst Kriegsfeuerwehren, die zwangshalber die üblichen Ortsfeuerwehren ersetzen mussten, wurden im 2. Weltkrieg auch Ortswehren gegründet, deren Hauptaufgabe es anfänglich war, das Hinterland vor überraschenden feindlichen Saboteuren, die

Ortswehr Buhwil im Jahre 1944.



per Fallschirm niedergehen konnten, zu schützen. Bereits 1942 wurde in Buhwil anlässlich der Ortsgemeindeversammlung vom 13. April dem Ankauf einer Weber-Tragbahre zugunsten der Ortswehr zugestimmt. Bei den ständig zunehmenden Bombardierungen gegen Deutschland durch die Engländer und Amerikaner ergab sich für die Ortswehren ein zusätzliche und wichtige Aufgabe. Hauptsächlich um 1943/44, als die Bombardierungen bei Tag und Nacht ständig zunahmen, galt es, abspringende Besatzungen von Bombern, die von der deutschen Fliegerabwehr schwer getroffen worden waren, in Gewahrsam zu nehmen, was unter Umständen nicht ungefährlich hätte sein können. Denn die Besatzungen konnten kaum wissen, dass sie beim Absprung auf sicherem, schweizerischem Hoheitsgebiet landen würden. Unsere Ortswehr hatte aber Glück, sie kam nie zu einem ernsthaften Einsatz.